

# ReAktion

Danke, dass Sie unsere Arbeit ermöglichen!

**Unsere Hilfe in den besetzten  
palästinensischen Gebieten**

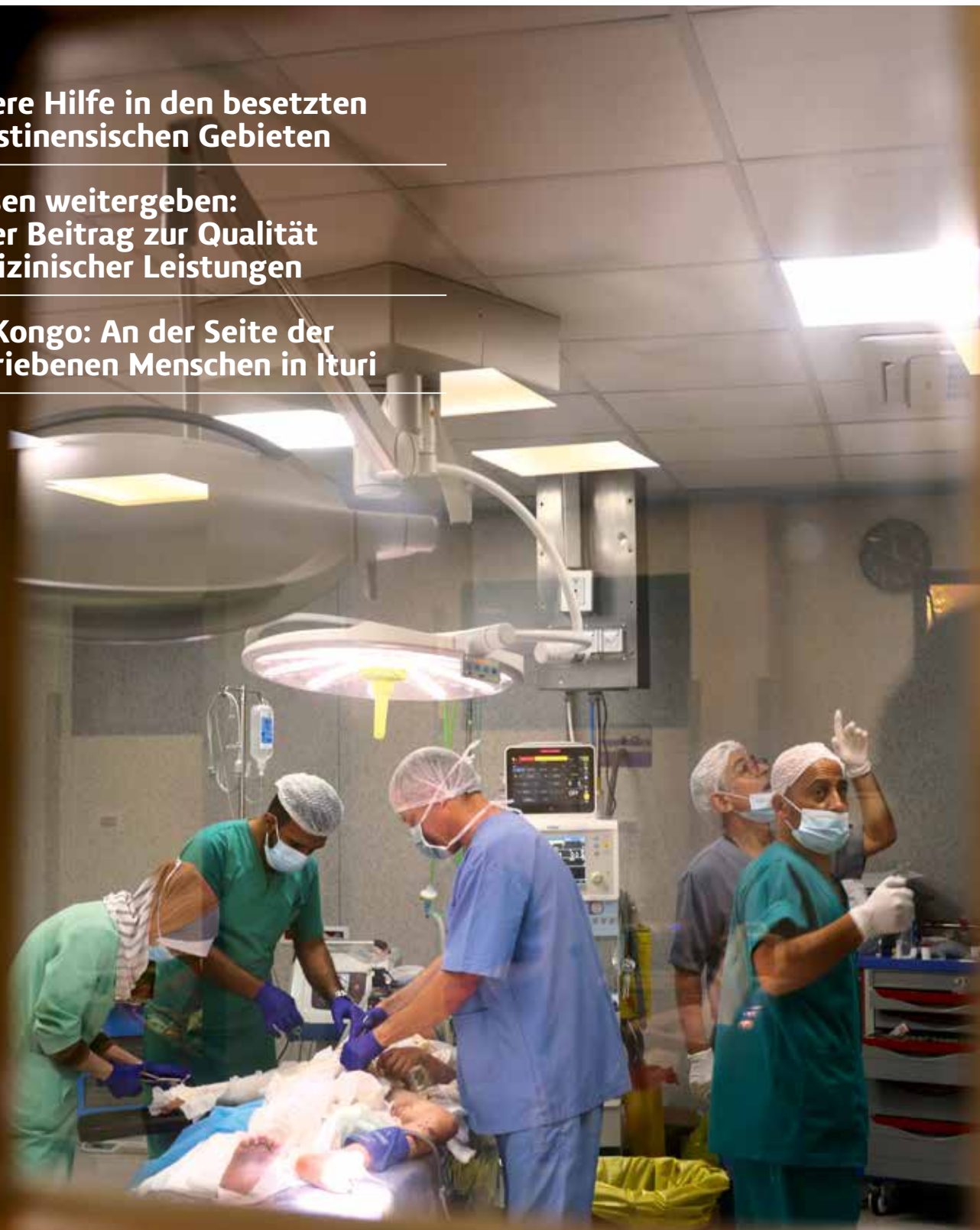
---

**Wissen weitergeben:  
Unser Beitrag zur Qualität  
medizinischer Leistungen**

---

**DR Kongo: An der Seite der  
vertriebenen Menschen in Ituri**

---



# News aus unseren Einsatzländern

➔ Mehr Informationen unter [msf.ch](https://www.msf.ch)



## 1. Libanon

Die militärische Eskalation entlang der Südgrenze des Libanon zwang Tausende Menschen, aus den angrenzenden Städten zu fliehen und weiter nördlich oder in den grösseren Gemeinden Zuflucht zu suchen. Ein mobiles Team von Ärzten ohne Grenzen wurde in die Region geschickt, um zwei Gesundheitszentren zu unterstützen. Es kümmert sich vor allem um Patient:innen mit chronischen Krankheiten, die sonst keine Möglichkeit haben, ihre Behandlung fortzusetzen, und bietet psychologische erste Hilfe an.

## 2. Nigeria

Das Lassa-Fieber, ein hämorrhagisches Fieber, ist in Nigeria endemisch, vor allem zwischen Dezember und April. Seit mehreren Monaten herrscht eine Epidemie. Derzeit melden neun der 36 Staaten bestätigte Fälle des Virus,

darunter auch der Staat Bauchi. Unsere Teams, die bereits in der Region arbeiten, behandeln infizierte Patient:innen im eigens dafür errichteten Zentrum im Universitätsspital von Bauchi.

## 3. Tschad

In der Region Batha im Zentrum des Landes grassiert eine Diphtherie-Epidemie. Unser tschadisches Notfallteam hat eine Impfkampagne gegen diese Infektionskrankheit gestartet, die ohne Behandlung tödlich enden kann. Zudem wurden Schulungen gegeben und Material und Medikamente gespendet.

## 4. Sudan

Seitdem der Konflikt zwischen den staatlichen Streitkräften und den so genannten Rapid Support Forces im April 2022 wieder aufgeflammt ist, geraten Zivilist:innen ins Kreuzfeuer. Unsere Teams bemühen sich, die

lebensrettende Versorgung fortzusetzen, doch aufgrund von Unsicherheit und administrativen Barrieren gibt es viele Einschränkungen. So sind etwa unsere Projekte zum Teil kaum zugänglich. Wir unterstützen weiterhin die Einrichtungen in Albanjaded und Umdawaban in Khartoum. Trotz der Schwierigkeiten sind wir auch im Spital des Camps Um Rakuba nahe der äthiopischen Grenze sowie in El Geneina in West-Darfur aktiv, um unsere Aktivitäten in dem Spital, das wir seit 2021 unterstützen, fortzusetzen.

## 5. Myanmar

In Dawei, einer Küstenstadt im Süden des Landes, behandeln wir seit 2004 HIV-Patient:innen. Ende 2023 wurden diese an das nationale Programm zur Bekämpfung von HIV übergeben. Unsere Teams unterstützen weiterhin die Kliniken, die auch in Zukunft antiretrovirale Behandlungen anbieten.

# Inhalt & Editorial

- 2** News aus unseren Einsatzländern
- 4** Fokus  
Wissen weitergeben
- 8** Im Bild  
An der Seite der vertriebenen Menschen in Ituri
- 10** Reportage  
Unsere Arbeit in den besetzten palästinensischen Gebieten
- 12** MSF intern  
Frauengesundheit: Das braucht es wirklich
- 13** Im Dialog  
Vielen Dank für Ihre Solidarität
- 14** Pinnwand
- 15** Momentaufnahme

Wir bedanken uns bei allen, die an dieser Ausgabe des Spendenmagazins mitgewirkt haben!

## IMPRESSUM

**Vierteljährliches Magazin für Spender:innen und Mitglieder von Ärzten ohne Grenzen**

**Redaktion und Herausgabe** Ärzte ohne Grenzen Schweiz

**Publizistische Gesamtverantwortung** Laurence Hoenig

**Chefredaktorin** Florence Dozol, [florence.dozol@geneva.msf.org](mailto:florence.dozol@geneva.msf.org)

**Mitarbeit an dieser Nummer** Barbara Angerer, Tarak Bach-Bouab,

Pierre-Yves Bernard, Juliette Blume, Ilaria Bracco, Gregory Cossy,

Cristina Fauret, Tamara Frey, Fanny Hostettler, Eveline Meier,

Lorenza Valt, Jena Williamson

**Grafikkonzept** agence-NOW.ch

**Grafik und Layout** Latitudesign.com

**Auflage** 299'500 **Einzelpreis** 0.21 CHF Papier FSC

**Druck und Kuvertierung** Baumer AG

**Datenschutz** Ihre persönlichen Daten erlauben uns, Ihre Spenden

zu bearbeiten. Sie über deren Verwendung zu informieren, Ihnen

Ihre Steuerbescheinigung zuzusenden oder Sie um Unterstützung zu

bitten. Ihre Daten werden streng vertraulich behandelt und nicht an

Dritte weitergegeben. Für mehr Informationen: <https://www.msf.ch/de/datenschutz>

**Büro Genf** Route de Ferney 140, 1211 Genève,

Tel.: 022/849 84 84

**Büro Zürich** Kanzelestrasse 126, 8004 Zürich, Tel.: 044/385 94 44

**PC-Konto** 12-100-2 – **Bankkonto** UBS SA, 1211 Genf 2

**IBAN** CH1800240240376066000

**Titelbild** Besetzte palästinensische Gebiete, 2023 © MSF

**Bildnachweis S. 3** © Sébastien Agnetti/13photo

[msf.ch](http://msf.ch)

Zu Beginn dieses Jahres stellen wir uns immer wieder die gleiche Frage: Wie können wir weiterhin in komplexen Konfliktsituationen Hilfe leisten? Denn solche scheinen sich aktuell zu häufen. Ob in den besetzten palästinensischen Gebieten, im Sudan, im Jemen oder in Burkina Faso: Die Menschen flüchten in weniger gefährliche Regionen, und wir tun alles, um auf den exponentiell steigenden Hilfebedarf zu reagieren. In vielen Kriegsgebieten, in denen wir arbeiten, werden medizinische Einrichtungen und unser Personal zu Zielscheiben. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, Räume für unsere medizinischen Aktivitäten und einen sicheren humanitären Zugang zur Bevölkerung auszuhandeln. Als medizinische Organisation an vorderster Front müssen wir stets in der Lage sein, mit unseren internationalen und lokalen Teams auf die Bedürfnisse vor Ort einzugehen. Unsere Arbeit geht über medizinische Behandlungen hinaus. Es geht um weltweite Solidarität – insbesondere in Regionen, über die internationale Medien nicht berichten. Die Menschen dort dürfen nicht vergessen werden.

Wir müssen zudem weiterhin in Menschen investieren. Das bedeutet Schulungen für unsere eigenen Mitarbeitenden, das Personal der Gesundheitsministerien und auch für Mitglieder der Bevölkerung in unseren Einsatzländern. Denn es ist zwar wichtig, Infrastrukturen aufzubauen und Material in die Einsatzgebiete zu bringen. Was aber bleibt, wenn Ärzte ohne Grenzen die jeweilige Region verlässt, ist das ausgebildete medizinische Personal vor Ort. Dieses kann das Gesundheitsangebot auch nach unserem Weggang aufrechterhalten. Das Wertvollste, was wir zusammen mit unseren Teams und den lokalen Communities aufbauen können, sind Wissen und die Weiterentwicklung von Kompetenzen. Sie, liebe Spendende, unterstützen uns dabei – finanziell, aber auch moralisch. Wir wissen, dass Sie stets an unserer Seite sind. Wir wissen, dass Sie unsere Arbeit und das Leid der Betroffenen verstehen. Sie sind Teil unserer weltweiten Solidaritätskette. Und das macht den Unterschied im Leben der Menschen, denen wir zur Seite stehen. Dafür möchte ich Ihnen ganz persönlich danken.

**Kenneth Lavelle,**  
Leiter der Einsätze, Ärzte ohne Grenzen Schweiz



## Wissen weitergeben:

Unser Beitrag zur Qualität medizinischer Leistungen

**«Mir ist wichtig, dass wir unseren Teams vor Ort ein Umfeld bieten, in dem Lernen stattfinden kann», erklärt Kenneth Lavelle, Leiter der Einsätze von Ärzte ohne Grenzen Schweiz. «Unsere in den Einsatzländern rekrutierten Mitarbeitenden müssen unbedingt Zugang zu Computern und Schulungsprogrammen erhalten – und auch die Zeit haben, sich neue Kompetenzen anzueignen. Zwar ist jede und jeder selbst für die eigene berufliche Weiterentwicklung verantwortlich, doch müssen wir bei Ärzten ohne Grenzen die Möglichkeiten dafür schaffen.»**

Text Florence Dozol

Überall, wo wir im Einsatz sind, hat die medizinische Nothilfe oberste Priorität. Untrennbar damit verbunden sind der Erwerb und die Förderung der dafür erforderlichen Kompetenzen. Ärzte ohne Grenzen legt grossen Wert darauf, dass aktuelle Kenntnisse und Arbeitsweisen gemeinsam mit den Mitarbeitenden erarbeitet und umgesetzt werden. Schliesslich geht es um die Qualität unserer medizinischen Leistungen und das Wohlergehen unserer Patient:innen.

### Geteiltes Wissen

«Zunächst müssen wir uns darauf einigen, was das Wort <Schulung> überhaupt bedeutet», sagt William Empson, Verantwortlicher für Aus- und Weiterbildung bei Ärzten ohne Grenzen. «Es bedeutet, Wissen und Kompetenzen mithilfe verschiedener Lehrmethoden zu vermitteln, damit diese anschliessend in der Praxis angewandt werden können. Unsere Schulungen müssen

also auf die konkreten Bedingungen in unseren Einsatzländern ausgerichtet sein. Massgeblich für den Lernerfolg ist, dass auf dem Vorwissen und den Erfahrungen der Lernenden aufgebaut wird.» Ein Kurs über Mangelernährung für klinische Praktiker:innen wird im Niger, wo dieses Krankheitsbild chronisch auftritt, anders aufgebaut als in einem Land, das zum ersten Mal mit Trockenheit und Mangelernährung konfrontiert ist. Im Jahr 2022 haben über 4000 Personen an den vom Team für Aus- und Weiterbildung organisierten Kursen am Genfer Hauptsitz teilgenommen; 67 Prozent davon waren Teil des lokalen Personals. Zwei Drittel der Schulungen von Ärzten ohne Grenzen sind Präsenzveranstaltungen, ein Drittel findet online statt. Die Corona-Pandemie hat bei der Entwicklung des Online-Kursangebots als Katalysator gewirkt und die gängige Praxis verändert. Ob am Krankenbett, bei Workshops oder Simulationen, in Form von Coaching-Programmen oder als virtuelle Immersionserfahrung – alle Formate ergänzen

sich gegenseitig. Dabei geht es uns in erster Linie darum, unsere Lehr- und Lernmethoden auf die Bedürfnisse der Lernenden und den lokalen Kontext auszurichten. Aufgrund des unzureichenden Internetzugangs in entlegenen Gebieten Madagaskars hat es beispielsweise wenig Sinn, in dieser Gegend Online-Kurse anzubieten. In andere Projektländer wie Myanmar oder Burkina Faso kommen wir aus bürokratischen oder Sicherheitsgründen gar nicht hin, weshalb hier die Kurse nur online stattfinden können. «Lernen geschieht multimodal», betont Empson. «Wenn wir kulturelle Faktoren – und dazu zählen auch berufliche und persönliche – ignorieren, schiessen wir am Ziel vorbei.» In manchen Berufsgruppen oder Einsatzbereichen sind die Lernenden vielleicht empfänglicher für gewisse Lernmethoden: Im Irak sind die Ärzt:innen Frontalunterricht gewohnt, während man im Südsudan eher direkt am Krankenbett lernt. Das ist auch der Grund, wieso unsere Teams von Ausbilder:innen unterschiedlicher kultureller Herkunft sind.

Gomgoi ist das am dichtesten besiedelte Vertriebenencamp in Twic County, Südsudan. Ärzte ohne Grenzen organisiert hier Veranstaltungen zu Gesundheitsförderung und informiert über die psychische Gesundheit. Während die Eltern an Sitzungen zur Psychoedukation teilnehmen können, gibt es für Kinder verschiedene Aktivitäten. Das Ziel der Schulungen ist es, wirksame Bewältigungsmechanismen zu entwickeln.





**«Unser Wissen weiterzugeben, bewirkt viel: Es trägt über den Aktionsradius von Ärzte ohne Grenzen hinaus zum Wohlergehen der Patient:innen und zur Qualität medizinischer Leistungen bei.»**

**Véronique Guillemot, Verantwortliche für medizinische und paramedizinische Auszubildende**

Véronique Guillemot leitet eine zehnköpfige Gruppe medizinischer und paramedizinischer Auszubildender. Sie passen die Lerninhalte den jeweiligen Bedürfnissen und Möglichkeiten an: Mit Online-Kursen, Präsenzünterricht oder Unterricht am Krankenbett stellen sie ein breit gefächertes Kursangebot sicher. Zu den Schulungen erhalten wir von den allermeisten Kursteilnehmenden sehr positives Feedback. «Der Wissensdurst ist gross: Sie wollen sich weiterbilden, um ihre Arbeit so gut wie möglich zu machen», sagt sie. «Das zwingt uns dazu, unsere pädagogischen Ansätze zu diversifizieren und über den Theoriebereich hinaus Simulationsübungen anzubieten, praktische Workshops durchzuführen und die Lernenden auch nach der Ausbildung in den Spitälern zu begleiten.»

### Schulungsbedarf im Wandel

«Ärzte ohne Grenzen ist immer besser aufgestellt, um den Schulungsbedarf der Teams und der Einzelnen zu erkennen», fährt Empson fort. «Bei der Festlegung der Prioritäten bleiben Kontext und aktuelle Geschehnisse jedoch wichtige Faktoren.» Als es 2018 in

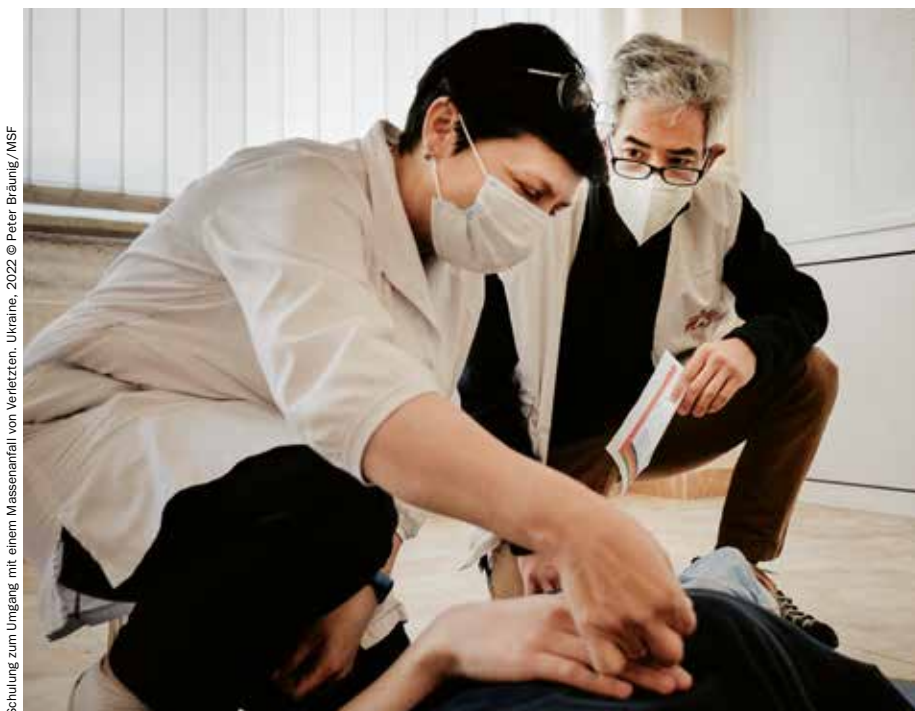
der im Osten der Demokratischen Republik Kongo gelegenen Provinz Equateur zu einem Ebola-Ausbruch kam, haben die spezialisierten Teams sofort Schulungen für das lokale Gesundheitspersonal auf die Beine gestellt. Neben der Kenntnis der Krankheitsmerkmale und der Symptombehandlung war es wichtig, Ansteckungen zu vermeiden. In den Schulungen ging es daher um die persönliche Schutzkleidung und wie diese sachgerecht an- und ausgezogen wird. Ähnlich ging Ärzte ohne Grenzen beim Ausbruch der weltweiten Corona-Pandemie 2020 vor. Damals wurden Teams der Gesundheitsministerien geschult, die bis dahin noch nie mit einer derartigen Epidemie zu tun gehabt hatten. Ein weiteres Beispiel: Als sich im Februar 2022 in der Ukraine der Krieg ausbreitete, strukturierten sich unsere seit 2015 vor Ort aktiven Teams um, um auf den neuen Bedarf zu reagieren. So begannen sie, die Mitarbeitenden der öffentlichen Spitälern im Umgang mit einem Massenansturm von Verletzten zu schulen.

Derzeit grassiert in Nigeria eine Lassa-Fieber-Epidemie. In Zusammenarbeit mit

dem Gesundheitsministerium führten die Teams von Ärzte ohne Grenzen beim nationalen Gesundheitspersonal Schulungen über diese Krankheit, deren Behandlung und die Minderung der Ansteckungsgefahr durch. Die Kurse werden bei Ärzte ohne Grenzen zwar in grossem Massstab ausgerichtet, gleichzeitig findet die Begleitung aber sehr individuell statt. Mit individueller Begleitung kennt sich Jade Pena aus, die seit 2021 als Coachin und Mentorin bei Ärzte ohne Grenzen arbeitet. «Wir erhalten die Anfragen der Teams vor Ort und entscheiden, wer von uns am besten geeignet ist, die zu coachende Person zu begleiten. Nachdem wir gemeinsam die Ziele geklärt haben, organisiere ich meinen Besuch in dem Projekt, in dem diese Person arbeitet. Normalerweise bleibe ich zwei bis drei Wochen vor Ort und den ganzen Tag an der Seite der Person. Ich greife in ihre Arbeit nicht ein, sondern beobachte sie, und am Abend sprechen wir darüber, was man anders machen könnte. Meine Rolle ist es, ihnen die Lösungen aufzuzeigen, die sie eigentlich schon haben.» Für Pena besteht die Herausforderung darin, Kolleg:innen zur Zusammenarbeit zu bewegen – und das in stressigen Umgebungen, in denen jede Entscheidung weitreichende Auswirkungen hat. «Es braucht schon eine gewisse Chemie zwischen Mentor:in und der Person, die man begleitet; das ist ein bisschen wie bei einem Date», sagt sie mit einem Augenzwinkern. Grundlage hierfür ist das gegenseitig aufgebaute Vertrauen. Dafür braucht es eine sichere Lernumgebung, in der die Lernenden die Möglichkeit haben, Fehler zu machen – und auch die Zeit, sich zu verbessern. «Jede Person, die ich begleite, gibt mir gleich viel zurück, wie ich ihr gebe», betont Pena. «Es ist ein Geben und Nehmen, das beide Seiten bereichert.»

### Gemeinsames Erarbeiten von Lösungen und Praktiken

«Ich bin seit 20 Jahren bei Ärzte ohne Grenzen. Besonders freue ich mich immer wieder, wenn ich sehe, dass die Leute bei uns bleiben, sich weiterentwickeln und schliesslich als internationale Mitarbeitende in andere Einsatzländer



Ärzte ohne Grenzen hat seit 2017 auch eine eigene Akademie. Die MSF Academy for Healthcare ist keine physische Schule, sondern eine Gruppe von Ausbilder:innen, die die lokalen Mitarbeitenden von Ärzten ohne Grenzen und das nationale Gesundheitspersonal in sechs Einsatzländern, darunter auch der Jemen und Südsudan, darunter auch der Jemen und Südsudan, darunter auch der Jemen und Südsudan, begleitet. Es handelt sich um eine Initiative

der weltweiten Bewegung von Ärzten ohne Grenzen. Sie wurde entwickelt, um die Qualität der Pflege zu verbessern und lokale Gesundheitssysteme zu stärken, wenn die Kompetenzen des Gesundheitspersonals unzureichend sind. Die Besonderheit des Ansatzes liegt darin, dass er sich auf die Unterstützung der Lernenden in ihrem Berufsalltag konzentriert: Gelernt wird

unter praktischer Anleitung direkt im Arbeitsumfeld. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Krankenpflege, Geburtshilfe und ambulanten Behandlungen. Bis heute haben mehr als 580 Gesundheitsfachkräfte eine Ausbildung an dieser Akademie absolviert. Für mehr Informationen (auf Englisch): [academy.msf.org/en/](https://academy.msf.org/en/)

entsandt werden», erzählt Pena. «So war es auch bei mir.» Heute kommen immer mehr Coaching-Anfragen vom Feld. 2022 umfasste das Aus- und Weiterbildungsangebot am Genfer Hauptsitz 190 Kurse und Schulungen. Ein Teil davon richtete sich an Mediator:innen, die in Zukunft selbst Kurse leiten können. Anstatt die Lernenden zu beeinflussen oder ihnen Praktiken aufzuzwingen, tauschen sie sich über die in den Richtlinien von Ärzten ohne Grenzen empfohlenen Vorgehensweisen aus und hinterfragen diese. «Die Richtlinien sind dazu da, sichere Praktiken und eine gewisse Qualität in der medizinischen Versorgung zu gewährleisten», erklärt Guillemot. «Aber Protokolle sind nicht alles. Die klinische Praxis, d. h. die Beobachtung der Patient:innen, um die individuell am besten geeignete Behandlung vorzuschlagen, bleibt das Herzstück unserer Arbeit.» So entstehen innerhalb der Organisation «Communities of Practice» und ein Austausch unter Peers. Wenn beispielsweise ein Team aus Burkina Faso einem Team aus Kamerun eine Krankenakte vorstellt (natürlich unter Wahrung der ärztlichen Schweigepflicht), bringt das beiden Seiten viel – weil sie so weiter denken, neue Perspektiven erkennen und Wissen gemeinsam erarbeiten können. «Für mich ist jeder Austausch eine Möglichkeit, zu lernen», sagt Empson. «Im Bereich «Community Health» ist es für uns wichtig, dass die Botschaften unserer Teams für Gesundheitsförderung im Vorfeld gemeinsam mit den betroffenen Patient:innen und Zielgruppen ausgehandelt werden.» Unsere Mitarbeitenden in der Gesundheitsförderung wissen, wie wichtig das ist. Sie kommen selbst aus den Zielgruppen, mit denen sie arbeiten, und üben eine grundlegende Funktion bei der Wissens- und Informationsvermittlung aus. Dank der Schulung bei Ärzten ohne Grenzen sind sie in der Lage, kranke Kinder zu untersuchen und einfache Formen von Malaria, Durchfall, Atemwegsinfektionen sowie leichte Fälle von Mangelernährung zu behandeln. Sind weitere Therapien nötig, verweisen sie die kranke Person an eine Gesundheitseinrichtung. In vielen Orten, in denen es an Gesundheitsinfrastruktur mangelt



Individuelle Begleitung von Ärzten ohne Grenzen für Community-Mitarbeitende. Niger, 2021 © Mario Fawaz/MSF

oder es einfach sehr viele Patient:innen gibt, ermöglicht der Community-Ansatz einen Zugang zu grundlegender, bedarfsorientierter Gesundheitsversorgung. So etwa in Magaria im nigrischen Bezirk Zinder oder in Twic County im Südsudan. All diese Mitarbeitenden werden von Ärzten ohne Grenzen in Zusammenarbeit mit den Gesundheitsbehörden zehn Tagen lang geschult und anschliessend von unseren Teams in der Region betreut und begleitet. Ihre Aufgabe ist es auch, den Eltern zu erklären, wie man mit einem Armband den Oberarmumfang bei Kindern misst, um Mangelernährung zu erkennen, in welchen Fällen ein Arztbesuch nötig ist oder wie Medikamente einzunehmen sind. «Man hat mich ausgewählt, um die Schulung von Ärzten ohne Grenzen zu besuchen und die Community-Anlaufstelle zu betreiben. Bevor diese eröffnet wurde, mussten sich die Menschen in ein entferntes Spital begeben und für jeden Test und jedes Medikament bezahlen», erzählt Margaret Abruk, Community-Mitarbeiterin im Vertriebenenlager von Majak Aher im Südsudan. «Heute ist das anders.

Ich habe Glück, hier zu arbeiten, um den Menschen zu helfen, die wie ich bei der Flucht vor dem Konflikt aus Agok alles verloren haben.»



**60 CHF = 200 MUAC-Armbänder zur Diagnose von schwerer Mangelernährung**



**120 CHF = Diagnose und Behandlung von 120 Personen mit Malaria**

## An der Seite der vertriebenen Menschen in Ituri

**Text**  
Pierre-Yves Bernard

**Fotos**  
Michel Lunanga

Demokratische Republik  
Kongo





Die Provinz Ituri, im Osten der DR Kongo, ist seit mehreren Jahrzehnten Schauplatz von gewaltsamen Konflikten. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung wurde vertrieben. Die Menschen leben in informellen Siedlungen oder bei der ansässigen Bevölkerung. Wegen der unsicheren Lage können sie ihre Felder nicht bewirtschaften, obwohl dies ihre

Haupternährungsquelle darstellt. Gesundheitsversorgung ist für viele praktisch nicht zugänglich. Trotz der kritischen humanitären Lage ist die internationale Hilfe klar unzureichend, um die enormen Bedürfnisse abzudecken.

Die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* haben Nothilfemassnahmen lanciert und arbeiten täglich

daran, den Zugang zu Gesundheitsversorgung zu verbessern. Dazu bieten sie ambulante und stationäre Behandlungen an, so auch chirurgische Leistungen. Zudem finden regelmässig Impfkampagnen zur Unterstützung des nationalen Impfplans statt. Dabei werden Kinder gegen Malaria und Meningitis geimpft, da sie besonders anfällig für diese

Krankheiten sind. Unsere Teams kümmern sich auch um Betroffene von sexualisierter Gewalt. Frauen sind gerade bei der Suche nach Nahrung besonders gefährdet, Opfer eines solchen Übergriffs zu werden.



# Reportage

## Unsere Arbeit

in den besetzten palästinensischen Gebieten

Text Rasha Ahmed und Jena Williamson

**Die von der Hamas verübten Massaker vom 7. Oktober sind im israelisch-palästinensischen Konflikt von beispiellosem Ausmass und unvorstellbarer Brutalität. Die seit über 30 Jahren in Gaza aktiven Teams von Ärzten ohne Grenzen bemühten sich sofort, dem enormen medizinischen Bedarf bestmöglich nachzukommen. Drei Monate später schauen wir auf einige besonders prägende Momente unseres Nothilfeinsatzes in dieser humanitären Katastrophe ohnegleichen zurück.**

### Chronologische Übersicht der Ereignisse (Oktober bis Dezember 2023)

**7. Oktober:** Ärzte ohne Grenzen bietet den israelischen Spitälern, in denen nach dem Angriff der Hamas zahlreiche Verletzte versorgt werden, ihre Unterstützung an. Die israelischen Behörden schätzen das Angebot, lehnen es jedoch ab. Ärzte ohne Grenzen hat kein medizinisches Projekt in Israel, da das Land selbst über ein robustes Gesundheitswesen verfügt.

**8. Oktober:** Ab Beginn der Luftangriffe auf Gaza führt Ärzte ohne Grenzen dort chirurgische Eingriffe an Verletzten durch und spendet den überlasteten Gesundheitseinrichtungen medizinisches Material. Unsere Mitarbeitenden leisten medizinische Nothilfe und bieten psychologische und allgemeinmedizinische Betreuung an.

**16. Oktober:** Der Präsident von MSF International, Christos Christou, nimmt öffentlich Stellung zur Lage in Gaza, die er als «katas-trophal» beschreibt: «Es gibt weder Strom noch medizinisches Material. Im Al-Schifa-Spital werden Operationen ohne Schmerzmittel durchgeführt.»

**25. Oktober:** Das Geflüchtetenlager von Dschenin im Westjordanland wird von einem Luftangriff getroffen. Unsere Teams nehmen unzählige Schwerverletzte ins Khalil-Suleiman-Spital von Dschenin auf und leisten Nothilfe.

**29. Oktober:** Ärzte ohne Grenzen und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bereiten eine Spende von 26 Tonnen medizinischen

Materials vor, die ins ägyptische Al-Arisch geliefert wird. Unsere Teams bringen die Güter und Personal nach Gaza.

**1. November:** Christos Christou, Präsident von MSF International, fordert öffentlich einen sofortigen Waffenstillstand, damit humanitäre Hilfsgüter nach Gaza gebracht werden können.

**13. November:** Nachdem der Kontakt mit dem im Al-Schifa-Spital eingeschlossenen Personal von Ärzten ohne Grenzen während eines Angriffs abgebrochen war, können wir am Vormittag endlich wieder ein Teammitglied erreichen. Im Gespräch erfahren wir, dass es kein Wasser, keine Lebensmittel und keinen Strom mehr gibt und Scharfschützen auf Patient:innen zielen.

**14. November:** Ein fünfzehnköpfiges medizinisches Team von Ärzten ohne Grenzen reist in den Gazastreifen ein, um insbesondere chirurgische Eingriffe vorzunehmen, Brandwunden zu versorgen und die Lieferung von grundlegenden Gütern und medizinischem Material sicherzustellen. Das Team unterstützt das Nasser-Spital sowie die Klinik von Bani Suheila und die sogenannte Märtyrer-Klinik in Chan Yunis im Süden des Gazastreifens.

**18. November:** Ein eindeutig mit dem Logo von Ärzten ohne Grenzen gekennzeichneter Fahrzeugkonvoi, mit dem palästinensische Mitarbeitende der Organisation und ihre Familienmitglieder evakuiert werden sollen, kommt in Gaza-Stadt unter Beschuss. In dem gezielten Angriff auf die Fahrzeuge kommen zwei Personen ums Leben. Eine davon hatte unser medizinische Team im Al-Schifa-Spital ehrenamtlich unterstützt.

**20. November:** Eine Klinik von Ärzten ohne Grenzen in Gaza-Stadt, in der sich ein Teammitglied mit seiner Familie aufhält, wird in einem Schusswechsel angegriffen. Die Einrichtung wird beschädigt und mehrere Fahrzeuge von Ärzten ohne Grenzen werden zerstört.

**21. November:** Bei einem Angriff auf das Al-Awda-Spital in Gaza-Stadt werden drei Ärzte getötet, von denen zwei bei Ärzten ohne Grenzen arbeiteten.

**28. November:** Christos Christou begibt sich nach Dschenin ins Westjordanland, um die Teams von Ärzten ohne Grenzen im Khalil-Suleiman-Spital zu besuchen. Noch während er vor Ort ist, dringt die israelische Armee ins Geflüchtetenlager von Dschenin ein.

**1. Dezember:** Wenige Stunden nach dem Ende der mehrtägigen Feuerpause, die unter der Vermittlung von Katar ausgehandelt worden war, wird das Al-Awda-Spital, in dem unsere Kolleg:innen noch arbeiten, von einer Explosion erschüttert. Es ist eine der wenigen Kliniken, die im Norden Gazas noch in Betrieb sind.





**4. Dezember:** Der Präsident von MSF International appelliert in einem Brief an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, Israel aufzufordern, dem Blutvergiessen und der Belagerung ein Ende zu setzen. Am selben Tag lancieren wir in mehreren Ländern einen Aufruf zu einem sofortigen und dauerhaften Waffenstillstand in Gaza: #MustStopNow.

**17. Dezember:** Nach zwölfwägiger Belagerung übernimmt die israelische Armee die Kontrolle über das Al-Awda-Spital, obwohl sich weiterhin Patient:innen im Spital befinden. Grundgüter wie Narkosemittel und Sauerstoff gehen aus.

**23. Dezember:** Täglich kommen bis zu 250 Patient:innen in die Al-Schabura-Klinik im Süden des Gazastreifens. Unsere Teams behandeln die Menschen und verteilen Trinkwasser an über 10 000 Menschen pro Tag.



Informationen für die Patient:innen in der Al-Schabura-Klinik, besetzte palästinensische Gebiete, 2023 © Mohammad Abed

**25. Dezember:** Im Al-Aqsa-Spital, in dem Ärzte ohne Grenzen noch aktiv ist, werden am Tag nach der Bombardierung der Geflüchtetenlager von Maghasi und Burdeisch über 200 Verletzte aufgenommen.

**28. Dezember:** Unsere Teams verstärken ihre Unterstützung für das indonesische Spital von Rafah. Dort werden zahlreiche Menschen versorgt, die bei Kämpfen im südlichen Gazastreifen verletzt wurden.

## Im Detail

Die Arbeit von Ärzten ohne Grenzen in den besetzten palästinensischen Gebieten hat im Jahr 1989 begonnen. Damals ging es darum, der Bevölkerung des Gazastreifens während der Ersten Intifada medizinische und psychologische Hilfe zukommen zu lassen. «Intifada» bezeichnet die Auflehnung der palästinensischen Gesellschaft gegen das, was international als Besetzung der palästinensischen Gebiete seit 1967 anerkannt ist. 1996 werden in einigen Stadtteilen Hebrons im Westjordanland mobile Kliniken eingerichtet. Aufgrund von israelischen Siedlungen im Herzen der Stadt kommt es hier regelmässig zu Spannungen und Gewalt. Zum medizinischen Angebot gehört psycho-soziale Betreuung für Betroffene.

Nach dem Wahlsieg der Hamas in Gaza 2007 setzt Israel im gesamten Gazastreifen eine strenge Blockade durch. Die Lebensbedingungen der Palästinenser:innen verschlechtern sich daraufhin rapide; das Gesundheitssystem wird aufgrund des eingeschränkten Zugangs zu Medikamenten und Verbrauchsgütern stark in Mitleidenschaft gezogen. Daraufhin weiten die Teams von Ärzten ohne Grenzen ihre Tätigkeiten aus und lancieren ein Programm für postoperative Nachsorge zur Behandlung von Verbrennungs- und Unfallopfern.

Die Blockade führt zu einer Rationierung der medizinischen Leistungen. Um dem Personalmangel im Gesundheitssektor entgegenzuwirken, führen unsere Teams Schulungen durch, mit denen fachmedizinische Kapazitäten vor Ort aufgebaut werden sollen. 2016 lanciert Ärzte ohne Grenzen im Rahmen einer Partnerschaft mit der An-Nadschah-Universität von Nablus das erste Master-Studium in klinischer Psychologie der besetzten palästinensischen Gebiete.

2018 werden beim grossen «Marsch der Rückkehr» an den Grenzen des Gazastreifens Tausende Menschen durch Schüsse der israelischen Armee verletzt. Bei den Kundgebungen, in denen das Ende der israelischen Blockade des Gazastreifens und die Rückkehr der palästinensischen Geflüchteten in ihre Städte und Dörfer verlangt wird, gibt es zahlreiche Schwerverletzte, denn die von der israelischen Armee eingesetzte Munition verstärkt die Schwere der Schussverletzungen. Tausende müssen versorgt werden – trotz der Arbeit des vor Ort aufgeborenen Gesundheitspersonals übersteigt der Bedarf an medizinischer Nothilfe die Kapazitäten der lokalen Spitäler. Deshalb verstärkt Ärzte ohne Grenzen ihre Tätigkeiten im Bereich Chirurgie und postoperative Nachsorge vor Ort und eröffnet ein neues Projekt für rekonstruktive plastische Chirurgie im Norden des Gazastreifens.

Im Westjordanland stellen Besetzung, Gewalt und Armut eine hohe psychische Belastung für die palästinensische Bevölkerung dar. Unsere Teams bieten den Betroffenen von Gewalt und Vertreibung psychologische Betreuung an. Neben dem Spital von Dschenin unterstützen sie auch lokale Gesundheitszentren und Notfalleinsätze und bieten in unseren Kliniken grundlegende medizinische Leistungen an.

Seit 2007 wiederholen sich kriegerische Auseinandersetzungen an den Grenzen zwischen dem Gazastreifen und Israel, bei denen die israelische Armee systematisch Luftangriffe fliegt. Am 7. Oktober eskalierte die Lage nach einer höchst brutalen Militäroperation der Hamas. Trotz der grossen Gefahren und der beispiellosen Hürden für unsere Teams tut Ärzte ohne Grenzen alles Menschenmögliche, um der Bevölkerung lebensrettende medizinische Hilfe zukommen zu lassen. Seit den Angriffen auf Gaza hat auch die Gewalt gegen Palästinenser:innen im rund einhundert Kilometer entfernten Westjordanland erheblich zugenommen, was das tägliche Leben der Menschen dort stark beeinträchtigt [s. chronologische Übersicht].

## Frauengesundheit: Das braucht es wirklich

Aufgezeichnet von Florence Dozol



© MSF

**Jedes Jahr entbinden rund 300 000 Frauen in den Spitälern, die Ärzte ohne Grenzen weltweit unterstützt. Dazu kommen Millionen von Sprechstunden rund um Verhütung, Schwangerschaftsvorsorge und nachgeburtliche Betreuung. Ein Gespräch mit Nelly Staderini, medizinische Expertin für Frauen- und Kindergesundheit bei Ärzte ohne Grenzen, zur Frauengesundheit in der medizinischen Versorgung.**

### Welche Schwerpunkte setzt Ärzte ohne Grenzen bei ihrer Arbeit im Bereich Frauengesundheit?

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die sexuelle und reproduktive Gesundheit: Wir bieten insbesondere vor- und nachgeburtliche Untersuchungen an und begleiten Spontangeburt und Entbindungen per Kaiserschnitt. Auch geben wir Frauen auf Wunsch Zugang zu Verhütung und sicheren Methoden des Schwangerschaftsabbruchs. Darüber hinaus betreuen unsere spezialisierten Teams Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben. Dabei geht für uns medizinische Versorgung Hand in Hand mit psychologischer Betreuung. Dazu kommen weitere Themen, wie Hepatitis E, die für Schwangere lebensgefährlich sein kann. Letztes Jahr konnten wir schwangeren Frauen erstmals eine Impfung gegen diese Erkrankung anbieten. Dazu arbeiteten wir mit dem südsudanesischen Gesundheitsministerium zusammen – eine weltweite Premiere, über die wir auch berichtet haben. Zu unseren Stärken gehört, dass wir Frauen über die klassischen Bereiche der Mutter-Kind-Gesundheit hinaus eine spezifische medizinische Versorgung zukommen lassen können, z. B. bei Epidemien.

### Was unterscheidet Ärzte ohne Grenzen von anderen Hilfsorganisationen beim Thema Frauengesundheit?

In den meisten Ländern können wir neue medizinische Strategien gemeinsam mit den Gesundheitsministerien frei umsetzen. So können wir verschiedene, lokal vielleicht besser geeignete Ansätze testen, die anschließend in anderen Kontexten angewandt werden können – und das nicht nur durch Ärzte ohne Grenzen. Wir haben Erfahrung im Umgang mit gefährlichen Situationen und mit entsprechenden Massnahmen zur Risikominderung: So sind wir in der Lage, über die Grenzen einer klassischen Versorgung hinauszugehen. Das gilt insbesondere für sichere Schwangerschaftsabbrüche, die in vielen unserer Einsatzländer nach wie vor tabu sind. Ärzte ohne Grenzen führt in zahlreichen Ländern jährlich insgesamt rund 45 000 Abbrüche durch. Dabei können wir neben dem medizinischen Personal auch auf die Unterstützung von anderen Berufsgruppen zählen (Jurist:innen, Advocacy-Mitarbeitende usw.).



Sichere Schwangerschaftsabbrüche sind Teil der reproduktiven Gesundheitsleistungen in Beira, Mocambique, 2023 © Miora Rajaonary

### Welches sind die wichtigsten Herausforderungen?

Innerhalb von 20 Jahren ist die Müttersterblichkeit weltweit von 500 000 auf 250 000 Todesfälle pro Jahr gesunken. Das ist ein grosser kollektiver Erfolg. Weniger bekannt ist dagegen die Sterblichkeit aufgrund von Gebärmutterhalskrebs – eine der Herausforderungen der Zukunft. Der Unterstützungsbedarf ist in allen Bereichen enorm. Wir fragen uns daher ständig, wie wir Frauengesundheit innerhalb unserer Projekte zu einer Priorität machen können. Eine weitere Herausforderung ist die Antibiotikaresistenz, insbesondere bei der Behandlung von

sexuell übertragbaren Krankheiten. Dank unserer Ressourcen und Geräte können wir diese Krankheiten heute besser diagnostizieren und Übertherapien vermeiden. Aufgrund ihrer hohen Kosten können sich die meisten Gesundheitsministerien solche Diagnosegeräte aber nicht leisten. Hier sind deshalb Kostensenkungen erforderlich, um Qualität im Gesundheitswesen zu erreichen.

### Wie hat sich das medizinische Angebot in den letzten zehn Jahren verändert?

Unser medizinisches Angebot umfasst nun generell Leistungen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit. Auch wenn man vieles immer noch besser machen könnte, sind sichere Entbindungen ein fester Bestandteil unserer medizinischen Nothilfe. Schliesslich ist die Geburtsabteilung eine Art Notaufnahme für Frauen, die ihr Kind zur Welt bringen müssen. Bei der Familienplanung haben wir unser Angebot um neue Verhütungsmethoden erweitert, von denen sich manche gut für den Community-Ansatz eignen. Genauso innovativ entwickelt sich die Begleitung von Schwangerschaftsabbrüchen, die dank der Vereinfachung der Richtlinien in den letzten Jahren meist komplikationslos zuhause durchgeführt werden können. Innovationsfördernd sind auch unsere Projekte, die eine Forschungskomponente aufweisen: Dank diesen können wir unsere medizinischen Leistungen laufend verbessern.

### Was wünschst du dir für die kommenden Jahre?

Dass wir uns noch mehr auf die Menschen einlassen, mit denen wir arbeiten: Wir könnten noch mehr von ihnen lernen, indem wir ihnen wirklich zuhören und versuchen zu verstehen, wer sie sind und wie ihre Bedürfnisse konkret aussehen. In einem gegenseitigen Dialog könnten wir so unser medizinisches Angebot an ihrem Bedarf ausrichten, anstatt einfach epidemiologischen Kenntnissen oder Vorstellungen von einer Region zu folgen. Wir gehen immer mehr in diese Richtung, aber ich glaube, wir haben hier noch einen langen Weg vor uns.

## Vielen Dank für Ihre Solidarität!

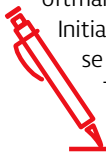
Aufgezeichnet von Ilaria Bracco und Gregory Cossy

Über unsere verschiedenen Kommunikationskanäle schildern wir Ihnen regelmässig die Lage in unseren Einsatzgebieten: Wie es der betroffenen Bevölkerung ergeht, aber auch unseren Teams, die ihr zur Seite stehen. Und was sie erleben, geht uns oftmals nahe. Im Dezember haben wir die Initiative «Letters to Gaza» lanciert: Diese bot Ihnen die Gelegenheit, unseren Teams und der Zivilbevölkerung im

Gazastreifen zu schreiben und sich mit ihnen solidarisch zu zeigen. Ihre zahlreichen Bekundungen – mehr als 600 – haben uns überwältigt und sehr berührt. Auch ausserhalb dieser Initiative erhalten wir regelmässig Zuschriften von Ihnen. Damit beweisen Sie, dass Ihr Engagement über das Spenden hinausgeht. Sie sind stets an unserer Seite und damit ein wichtiges Mitglied unserer Teams. Hier sind einige Ihrer schönsten

Einsendungen (zu deren Veröffentlichung Sie freundlicherweise zugestimmt haben). Im Namen unserer Teams danken wir Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Solidarität!

### Zur Initiative «Letters to Gaza»:



#### Guten Tag...

ist gern geschehen, MSF unterstütze ich sehr gerne, euer Engagement imponiert mir sehr, es ist bewundernswert! Wie hält man nur die stete Konfrontation mit schlimmen und traurigen Gegebenheiten aus ...?  
Alles Gute und herzliche Grüsse  
Irene Hess

#### Liebes MSF-Team

Es fehlen die Worte, Ihr Engagement unter Einsatz des eigenen Lebens auch nur ansatzweise zu würdigen. Sie verkörpern wahre Menschlichkeit, die ihre Grenzen hat und können nur weiterhin Leben retten, wenn dem Wahnsinn Einhalt geboten wird. In der Hoffnung, dass ein politischer Wille dieses Grauen umgehend stoppt, wünsche ich Ihnen, dass Sie den Schutz und die Mittel bekommen, um das unsäglich Leiden der Menschen zu lindern. Mein tiefster Respekt (...). Christian

#### Vielen Dank für Ihre Arbeit und Ihren Mut

Seit dem 7. Oktober fehlen mir die Worte. Ich versuche, die Nachrichten nicht zu lesen, aber gleichzeitig ist es mir unmöglich, ihnen aus dem Weg zu gehen: Ich muss Bescheid wissen. Selbst Mutter von zwei kleinen Jungen bin ich besonders betroffen von dieser unerbittlichen Hölle, welche die Menschen im Gazastreifen durchleben. Diese armen Mütter, die nicht wissen, wohin sie gehen sollen, um ihre Kinder zu beschützen. Diese armen Kinder, die ihr Leben lang traumatisiert sein werden – ohne ans Schlimmste zu denken. Diese armen Mütter, deren Freude darüber, Leben zu schenken, zu einem Albtraum wird – die nicht wissen, wo oder wie sie unter solch apokalyptischen Bedingungen ein Kind auf die Welt bringen. Ich weine mit ihnen und fühle mich hilflos. Ich danke dem Pflegepersonal, den medizinischen und humanitären Einsatzkräften von Herzen für ihren Mut, ihre Entschlossenheit, ihre Kraft und die Opfer, die sie erbringen, um den Betroffenen unter entsetzlichen und unmenschlichen Bedingungen zu helfen. Sie setzen ihr Leben ein, Tag und Nacht, rund um die Uhr ... Und es ist dank Menschen wie Ihnen, dass ich mir sage: Es gibt Hoffnung für die Menschheit. Menschen, die alles geben, um anderen zu helfen. Da ich keine besseren Worte finde, um dies zusammenzufassen, sage ich Ihnen ganz einfach: DANKE.  
Viktoria

#### Liebes MSF-Team in Gaza

Während in dieser Welt so Vieles zerbricht, so wenig noch Sinn macht und wenig Anlass zur Hoffnung gibt, bringen Sie mit Ihrer Arbeit Licht in das Dunkel dieser Tage. Ich bewundere Ihren Mut und Ihre Menschlichkeit. Sie bringen Hoffnung. Überall auf dieser Welt. Geben Sie nicht auf! Wir senden Ihnen Kraft, Zuversicht und ganz viel Liebe.  
Patricia



#### Liebe Menschen bei MSF

Ich weiss nicht, wie ich Ihnen danken soll (...). Ich bin Ihnen unendlich dankbar für Ihren Einsatz. Dass es so mutige Menschen gibt, berührt mich sehr. In Gedanken bin ich bei Ihnen und schliesse Sie in meine Meditation ein. Mögen Sie sicher und geschützt sein. Möge Frieden möglich werden zum Wohl der Palästinenser, Israeli und zu Ihrem Wohl. Mögen alle Wesen in Frieden leben. Von Herzen Danke für Ihren Einsatz.  
Ursula

# Pinnwand



**Chefredaktorin**  
Florence Dozol  
florence.dozol@geneva.msf.org



**Spendservice**  
Marine Fleurigeon  
donateurs@geneva.msf.org

➔ Mehr Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter [msf.ch](https://www.msf.ch).

## Fumetto

Im Dezember 2023 besuchte der Künstler Zacarias Chemane aus Mosambik unser Projekt in Nampula. Dort sind die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels für die lokale Bevölkerung immer stärker spürbar. In seinem Comic zeigt Zacarias, wie Ärzte ohne Grenzen die Menschen vor Ort bei der Bekämpfung von Krankheiten unterstützt. Seine Zeichnungen sind nun am diesjährigen Fumetto zu sehen. 2024 bietet das Comic-Festival zum ersten Mal ein Solidaritätsticket an, von dessen Erlös 10 Franken direkt an Ärzte ohne Grenzen gehen.

**Luzern, 9. bis 17. März. Für weitere Informationen: [fumetto.ch](https://www.fumetto.ch)**



© Zacarias Chemane

## Kommende Veranstaltungen

Als Spendende spielen Sie bei unserer Arbeit eine entscheidende Rolle. Es ist uns deshalb ein Anliegen, Ihnen zu zeigen, was Ihre Spenden in unseren Projekten konkret bewirken. Derzeit bereiten wir mehrere Veranstaltungen in verschiedenen Kantonen vor.

**Möchten Sie wissen, was für die kommenden Monate geplant ist? Dann schreiben Sie uns an: [donateurs@geneva.msf.org](mailto:donateurs@geneva.msf.org).**

**Wir freuen uns darauf, Sie persönlich kennenzulernen!**



© Florence Dozol / MSF

## Escape Room

2024 ist Ärzte ohne Grenzen mit einem Escape Room an den beiden Comic-Conventions Polymanga und Fantasy Basel präsent. «Leider ist die Umkleidekabine geschlossen und Ihre Schicht beginnt in 15 Minuten. Gelingt es Ihnen trotzdem, rechtzeitig die Schutzausrüstung zu montieren?» Lernen Sie an unserem Stand mehr über die logistischen Herausforderungen eines humanitären Einsatzes während einer Ebola-Epidemie!

**Polymanga 2024** – 29. März bis 1. April – Beaulieu Lausanne: [polymanga.com](https://www.polymanga.com)  
**Fantasy Basel 2024** – 9. Mai bis 11. Mai – Messe Basel: [fantasybasel.ch](https://www.fantasybasel.ch)



© MSF

## Mutter werden

Der Schweizer Multimedia-Künstler Cee-Roo hat zusammen mit Ärzte ohne Grenzen ein audiovisuelles Projekt zum Thema Mutterschaft ins Leben gerufen. Die Projektion im 360-Grad-Kino «Syllepse» im Jardin des Nations ermöglicht dem Publikum vom 23. April bis zum 18. Juli, mit allen Sinnen in diese (Themen)welt einzutauchen. Begleitend dazu stellen wir in einer Ausstellung unsere Tätigkeiten im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit in unseren Projekten vor. Im Vordergrund stehen dabei unsere Pflegefachkräfte und Menschen aus Gemeinschaften, mit denen wir arbeiten.

**23. April bis 18. Juli, jeweils Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 17 bis 20.30 Uhr**  
**Route des Morillons 2, 1202 Genf. Für weitere Informationen:**



© Pierre-Yves Bernard / MSF

# Momentaufnahme

«Im Juli bin ich in der Region Donezk auf eine Mine getreten, seitdem bin ich sechsmal operiert worden. Mein rechtes Bein musste amputiert werden und ich habe auch eine Nervenschädigung am linken Arm. Bei der Physiotherapie probiert man immer wieder neue Ansätze, um mir zu helfen. Ohne Physiotherapie könnte ich mich noch immer kaum bewegen.»

Andrii, Kriegsverletzter in der Ukraine. Bald erhält er eine Prothese, damit er wieder gehen kann. Andrii wird von unseren Teams in Winnyzja, im Zentrum der Ukraine, behandelt. Die Physiotherapeut:innen und psychologischen Fachkräfte unterstützen die Patient:innen aktiv, damit sie nicht aufgeben und Fortschritte machen.





# Unsere Ärzt:innen retten Leben. Ihr Testament auch.

## Ihr Testament kann Leben retten.

Scannen Sie den QR-Code, um Ihren kostenlosen Ratgeber zum Thema Legate und Erbschaften herunterzuladen.



Gerne bestelle ich meinen kostenlosen Ratgeber zum Thema Legate und Erbschaften per Post.

Vorname/Name

Telefon

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

E-Mail

Bitte einsenden an: Ärzte ohne Grenzen, Legate und Erbschaften, Route de Ferney 140, Postfach 1224, 1211 Genf 1

[www.msf.ch/testament](http://www.msf.ch/testament)